

Es gleicht dem des Chrysoïdins, nimmt aber beim Trocknen im Wasserbade eine ziemlich dunkle Farbe an. Das bei 100° getrocknete Salz enthält 21.95 pCt. Platin. Ein der oben für das Chlorhydrat gegebenen Formel entsprechendes Platinsalz verlangt 22.12 pCt. Platin.

Noch mag hier eine Beobachtung Platz finden, welche gelegentlich dieser Versuche mehrfach gemacht wurde. Das isomere Phenylendiamin, welches man durch weitere Amidirung des aus Anilin dargestellten Nitranilins erhält, liefert beim Zusammentreffen mit Diazobenzol keine Spur eines Farbstoffes. Es knüpfen sich an diese Beobachtungen einige Folgerungen, auf welche ich bei einer andern Gelegenheit zurückzukommen denke. Das dritte Phenylendiamin stand mir leider im Augenblick nicht zur Verfügung.

Ich kann diese Mittheilung nicht schliessen, ohne mit lebhaftem Danke der umsichtigen und werththätigen Hülfe zu gedenken, welche mir Hr. Dr. R. Bücking, ein auf allen Gebieten der Tinctorial-Chemie erfahrener junger Chemiker, bei der Ausführung der beschriebenen Versuche geleistet hat.

Hr. W. Peters las über *Rhinoceros inermis* Lesson.

Das zoologische Museum zu Berlin erhielt im Jahre 1836 mit der von S. M. dem Könige Friedrich Wilhelm III. für 6000 Thlr. angekauften Sammlung des französischen Reisenden Lamare Piquot ein weibliches Nashorn mit seinem Jungen von einer Insel am Ausflusse des Ganges. Bereits im Jahre 1831 hatte eine wissenschaftliche Commission der Pariser Akademie, bestehend aus Geoffroy-Saint-Hilaire, Duméril und Cuvier, in ihrem Bericht über die Sammlungen von Lamare Piquot auf dieses Nashorn aufmerksam gemacht: „Ce qu'il y a de plus remarquable dans cette classe (des Mammifères), c'est un rhinocéros sans corne, dont les os du nez, quoique aussi robustes que dans le reste du genre, paraissent n'avoir point porté l'armure, qui leur est ordinaire; la mère

et le petit s'y trouvent, en sorte que l'on peut croire que c'est au moins un caractère de race ou une variété héréditaire; mais tout le reste des particularités de ces individus, les tubercules qui recouvrent leur peau, le nombre et la direction de ces replis, semble annoncer qu'ils appartiennent à l'espèce que l'un de nous a fait connaître sous le nom de rhinocéros de Java¹. (Férussac, *Bulletin des Scienc. Natur. et d. Géologie*. 1831. vol. XXVI. p. 181.) Die Exemplare wurden unter diesem Namen, *Rhinoceros javanicus*, in der Sammlung aufgestellt und die Schädel von Joh. Müller, wie man aus seiner Handschrift erkennt, ebenso bezeichnet. Da das hiesige zoologische Museum noch sehr arm an diesen Thieren ist und noch nichts von den fünf anderen bekannten Arten, nicht einmal das am längsten bekannte indische, *Rh. unicornis*, besitzt, blieb die Frage, ob das Lamare Piquot'sche und das Nashorn der Insel Java wirklich identisch seien, unerörtert, obgleich Lesson das Lamare Piquot'sche *Rhinoceros* als eine neue Art, mit dem Namen *Rh. inermis* (*Complément aux oeuvres de Buffon*. 2. éd. 1838. p. 514¹)) bezeichnet hatte.

Vor kurzem wurde ich von unserem verehrten Mitgliede, Hrn. Geheimerath von Brandt in St. Petersburg aufgefordert, ihm über die Lamare Piquot'schen Exemplare genauere Auskunft zu geben. Dieses hat mich zu einer genaueren Untersuchung und namentlich zu einer Vergleichung derselben mit dem javanischen *Rh. sondaicus* Cav. veranlasst. Leider besitzen wir, wie erwähnt, keine Haut eines aus Java stammenden Nashorns, so dass eine directe Vergleichung des Äusseren zwischen diesem und dem bengalischen Lamare Piquot'schen mir nicht möglich ist²). Dagegen besitzt

¹) Ich verdanke dieses Citat meinem Freunde, Hrn. Ph. L. Selater. Vor 1838 scheint dieser Name nirgends vorzukommen. Blainville's Angabe (*Ostéographie. Rhinocéros*. p. 73), dass dieser Name von Lamare Piquot im *Journal le Temps*. 1833. Oct. 5. No. 1448 bereits aufgestellt sei, finde ich nicht richtig; wenigstens findet sich an der citirten Stelle zwar ein Bericht über ein nach Paris gekommenes lebendes Nashorn und einige allgemeine Bemerkungen, aber keine Erwähnung der Exemplare von Lamare Piquot.

²) Hr. Geheimerath von Brandt hat die Güte gehabt, mir die Abgüsse der Hauthöcker des *Rh. sondaicus* zu senden, von dem das Petersburger Museum zwei Felle und zwei Skelete besitzt. Diese stimmen in der Form mehr

das zoologische Museum drei Schädel (von Nagel, Ploem und von Martens) aus Java zur Vergleichung mit denen aus der Lamare Piquot'schen Sammlung.

In dem Gebiss stimmen *Rh. inermis* Lesson und *Rh. sondaicus* Cuv. mit einander so überein, dass die geringen Unterschiede, welche man bemerken kann, nicht über die individuelle Variation hinausgehen, wie sie durch mehr oder weniger Abgeschliffensein der Kauflächen hervortritt; selbst die auffallend grössere Länge des oberen vorderen Schneidezahns bei *Rh. inermis* (vgl. Taf. 1. Fig. 1 und 1b mit Taf. 3. Fig. 3 und 3b) ist hierauf zurückzuführen. Auf die Eigenthümlichkeiten dieses Gebisses hat Professor Flower in einer vortrefflichen Abhandlung über die Schädel- und Zahncharactere der Nashörner aufmerksam gemacht (*Proc. Zool. Soc. Lond.* 1876. p. 446).

Auch in Bezug auf den Schädelbau stimmen *Rh. inermis* Lesson und *Rh. sondaicus* Cuv. zwar am meisten mit einander überein, sind aber doch in manchen mehr oder weniger wichtigen Punkten von einander verschieden.

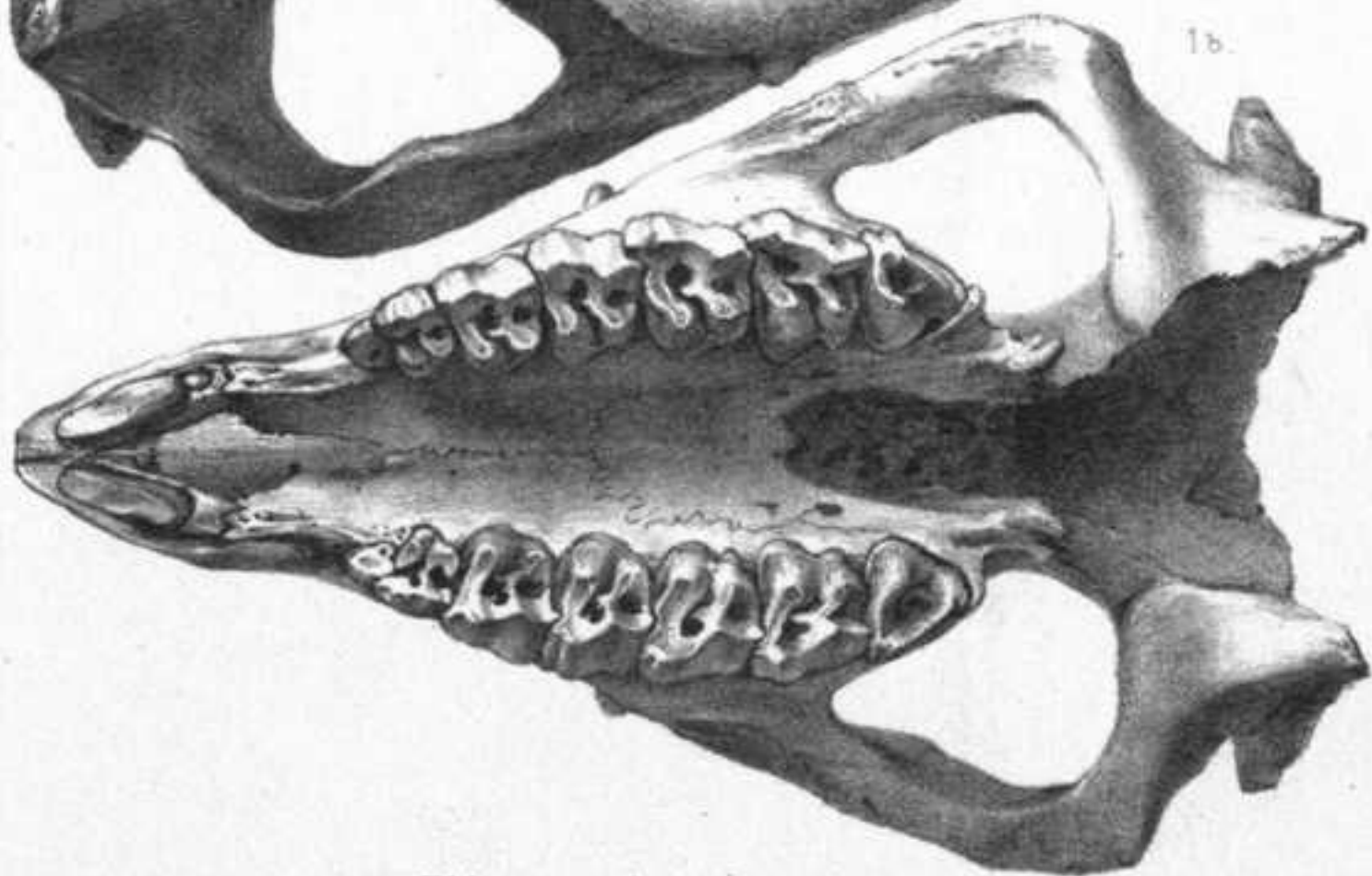
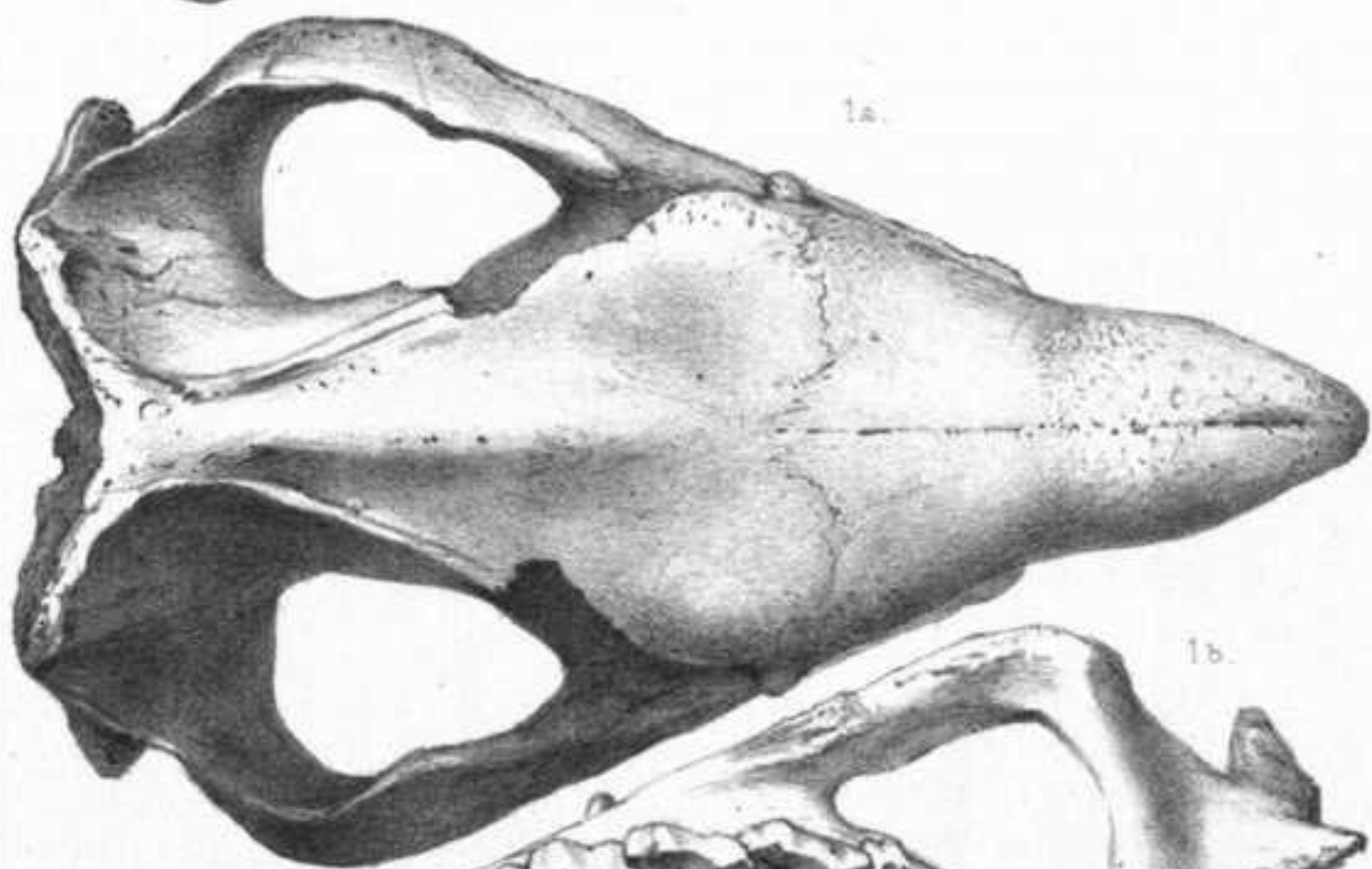
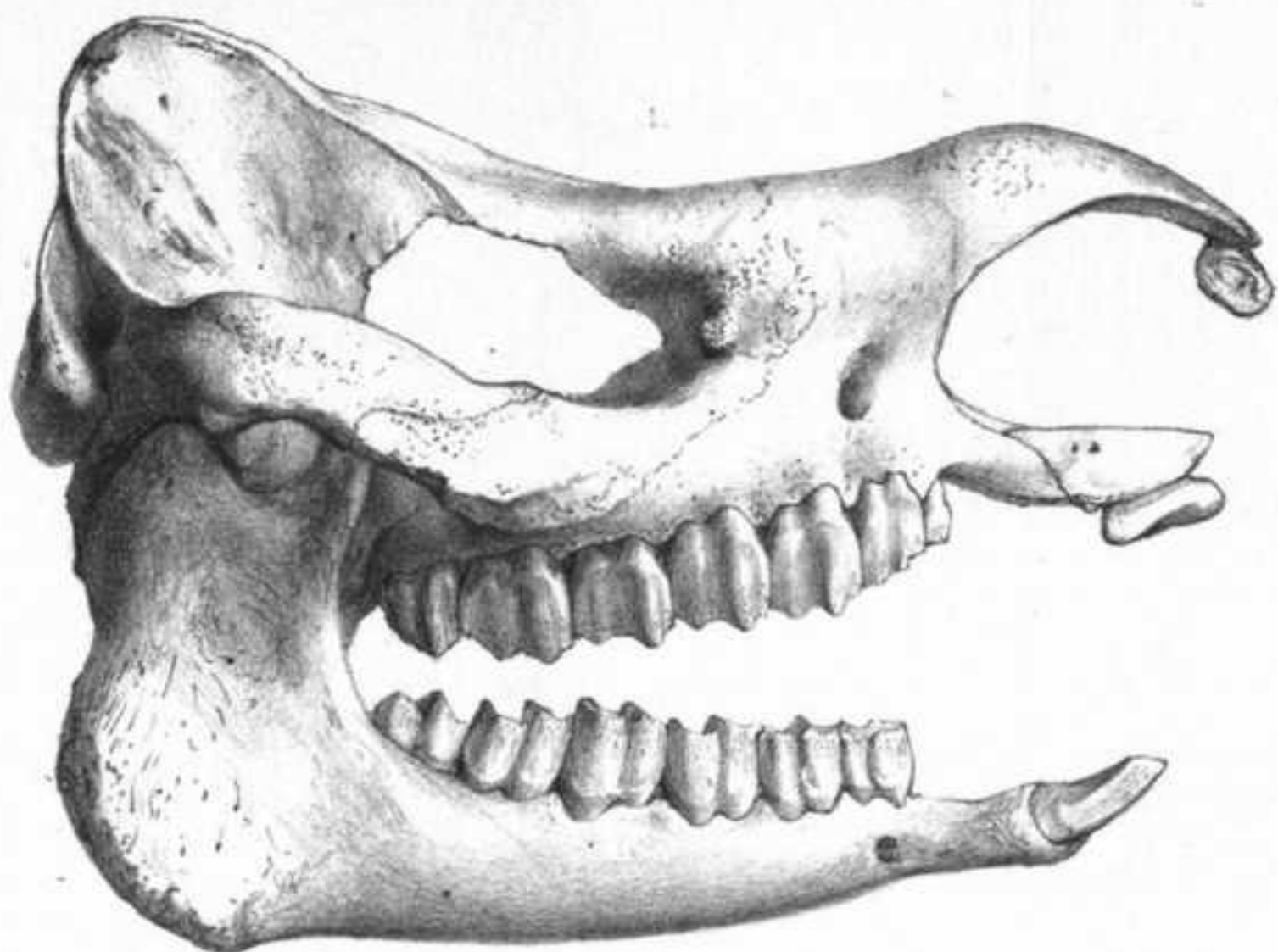
Von oben betrachtet erscheint der Schädel von *Rh. inermis* an der Basis des Schnauzentheils flacher und breiter und die Gegend der Nasenbeine länger. Im Profil gesehen ist die apertura nasalis sowohl vorn als hinten höher, der sich mit dem Zwischenkiefer verbindende Fortsatz des Oberkiefers kürzer, das Foramen infra-orbitale über dem zweiten und nicht über dem ersten Backzahn befindlich, das Foramen lacrymale einfach und nicht durch eine Längsbrücke getheilt, das Os lacrymale merklich kürzer, der Jochbogen kräftiger und höher, die den äusseren Gehörgang umgebende

mit denen überein, welche *Rh. unicornis* (Slater, *Trans. Zool. Soc.* IX. Taf. XCV) und das von Jamrach gekaufte weibliche Exemplar eines einhörnigen *Rhinoceros* (mit wohl entwickeltem Horn) des Berliner zoologischen Gartens zeigt, welches letztere aus dem District Munipore stammen soll (Slater l. c. p. 650). Die Hauthöcker des alten weiblichen *Rh. inermis* Lesson des Berliner Museums zeigen dagegen mehr die polygonale Gestalt, wie man sie in der Abbildung des *Rh. sondaicus* von Slater (l. c. Taf. XCVI) und an den beiden lebenden Exemplaren von *Rh. unicornis* des Berliner zoologischen Gartens sieht. Hr. Slater theilt mir noch brieflich mit, dass in den Sunderbunds ein *Rhinoceros* vorkommt, dessen Weibchen hornlos sein soll.

Grube lange nicht so hoch hinaufsteigend wie bei *Rh. sondaicus*. Die Hinterhauptbasis fehlt leider an beiden Schädeln von *Rh. inermis*, so dass eine directe Vergleichung dieser Theile nicht möglich ist; nach der Abbildung von Flower (l. c. p. 447, welche als *Rh. inermis*, nicht als *Rh. sondaicus* zu bezeichnen ist) scheint sie aber der von *Rh. sondaicus* sehr ähnlich zu sein. Auffallende Unterschiede finden sich dagegen in der Gaumengegend. Der Gaumen ist flach, bei *Rh. sondaicus* dagegen von einer Seite zur anderen stark concav, hinten viel weniger ausgeschnitten, so dass der hintere Gaumenrand nicht zwischen dem drittletzten, wie dieses schon Cuvier von *Rh. sondaicus* angegeben hat (*Oss. foss.* 3. éd. II. I. p. 34), sondern zwischen dem vorletzten Backzahnpaar gelegen ist und der horizontale Theil der Gaumenbeine doppelt so lang wie breit, bei *Rh. sondaicus* nicht länger als breit ist. Die Entfernung des vorderen Randes der Gaumenbeine von der Fissura incisiva ist nur wenig grösser als die von dem hinteren Gaumenrande, während dieselbe bei *Rh. sondaicus* mehr als doppelt so gross ist. Das hintere Ende der Fissura incisiva liegt zwischen, bei *Rh. sondaicus* dagegen noch vor den vordersten Backzähnen. Das freie Ende der Ossa pterygoidea ist bei *Rh. inermis*, wie dieses auch auf der Zeichnung Flower's (l. c. p. 447) sich zeigt, verdickt, bei *Rh. sondaicus* aus Java dagegen zusammengedrückt spitz, während das freie Ende der Processus pterygoidei externi bei einem Exemplar von diesem letzteren mehr dem von *Rh. unicornis*, bei einem anderen dem von *R. inermis* sich ähnlich zeigt. Am Unterkiefer ist mir am auffallendsten, dass bei *Rh. inermis* der Endtheil an seiner Oberseite flach, nicht concav und in seiner Richtung horizontaler ist, dass ferner die Gegend vor dem Gelenkhöcker flacher und weniger ausgehöhlt, und der flache grosse Höcker hinter dem Gelenkfortsatz bei *Rh. inermis* eine schiefe, bei *Rh. sondaicus* dagegen eine mehr senkrechte Richtung hat.

Erklärung der Abbildungen.

- Taf. 1. Schädel von *Rhinoceros inermis* Lesson. Ausgewachsenes Weibchen aus der Sammlung von Lamare Piquot; vom Ganges.
- Taf. 2. Schädel von *Rhinoceros inermis* Lesson. juv.; Fig. 2c einige Hauttuberkeln von der Schultergegend desselben.
- Taf. 3. Schädel von *Rhinoceros sondaicus* Cuvier. Durch Nagel aus Java.

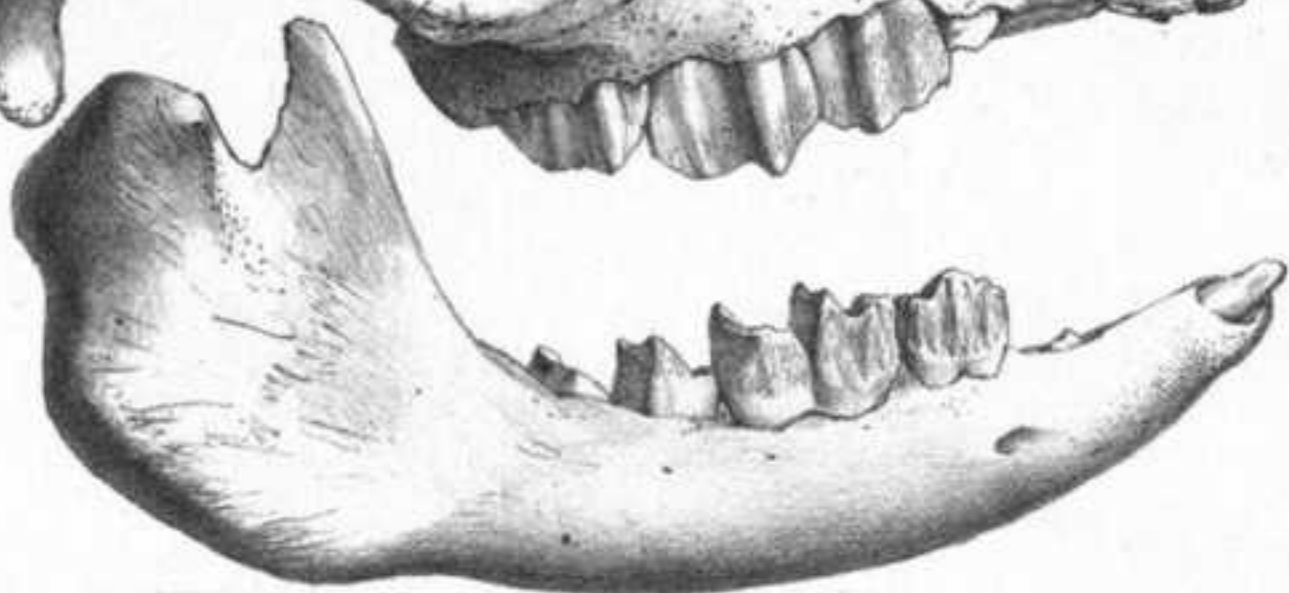


Rhinoceros inermis Lesson.

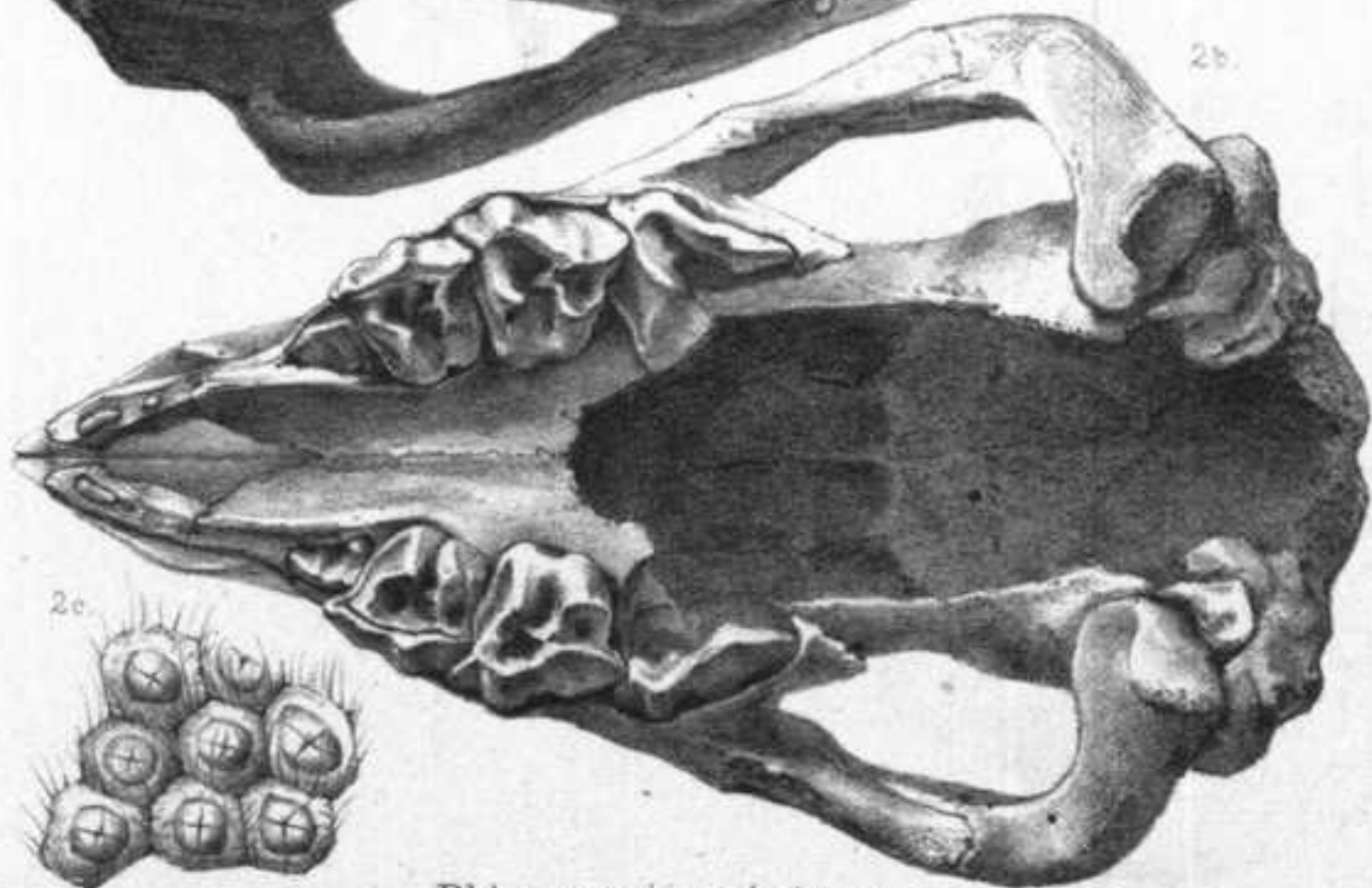
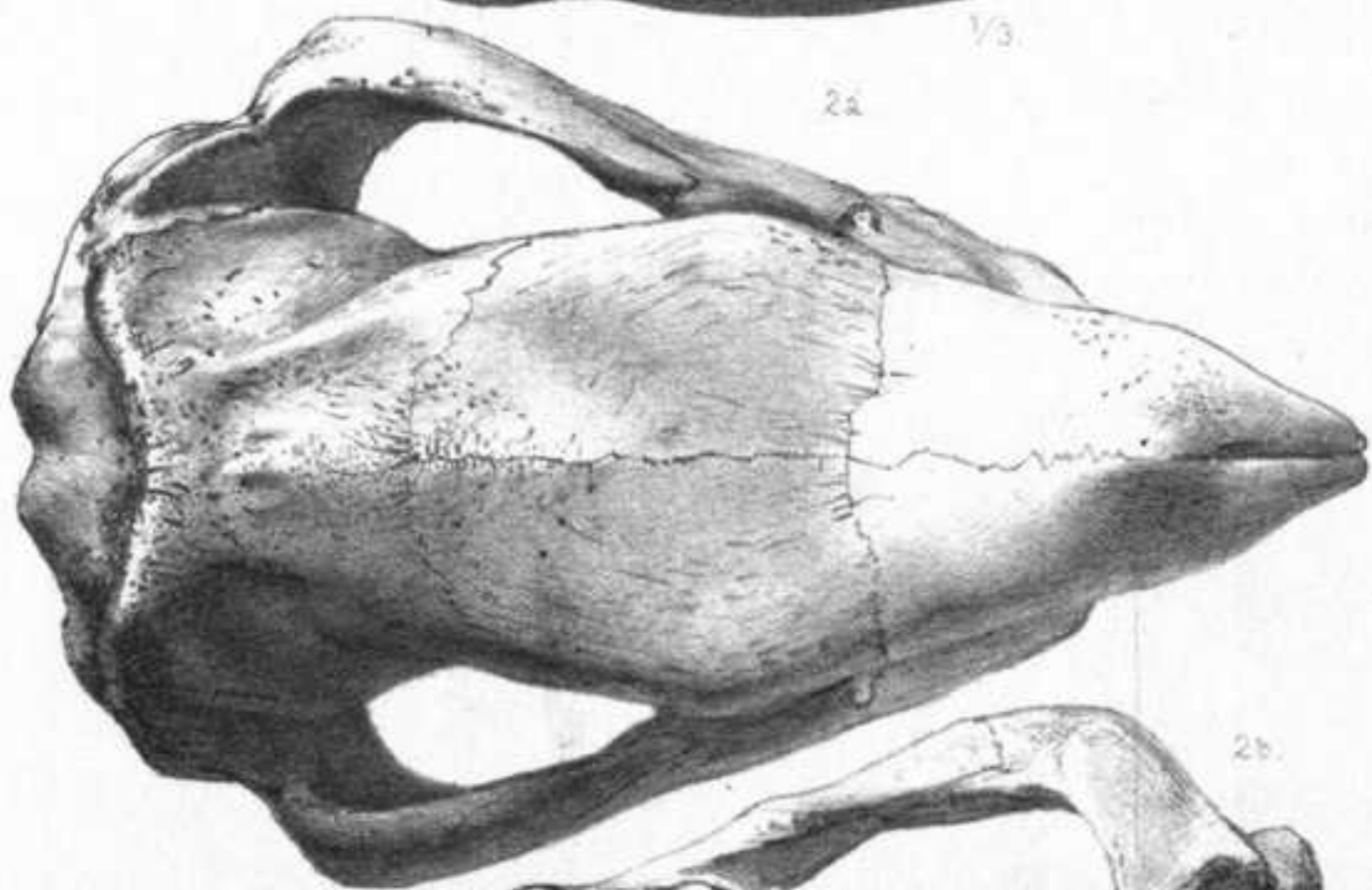
Fem. ad. $\frac{1}{5}$ nat. GröÙe.

Gez. u. lith. v. J. L. Franz Wagner.

Kunstanst. v. C. Böhm, Berlin.



$\frac{1}{3}$.

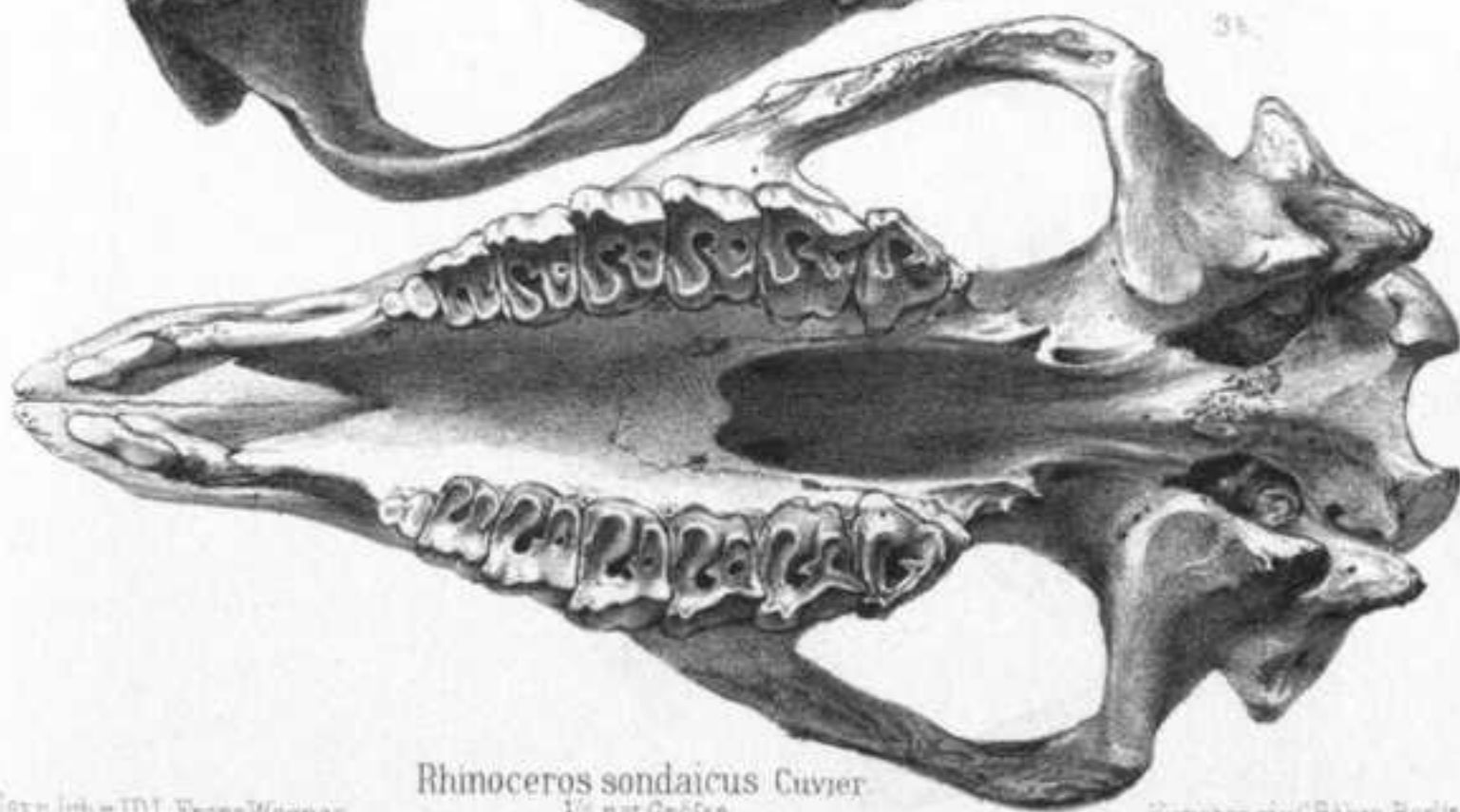
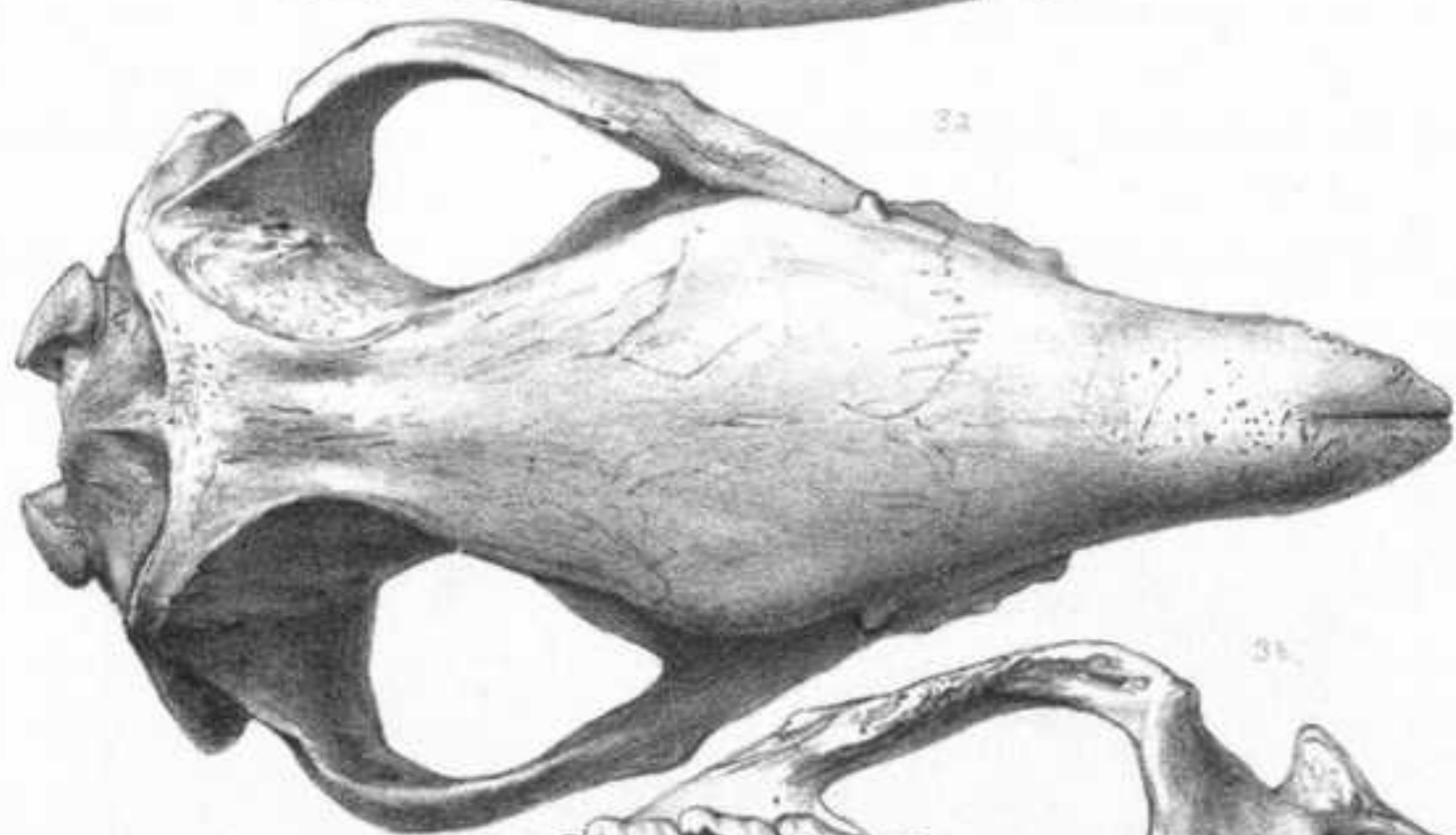
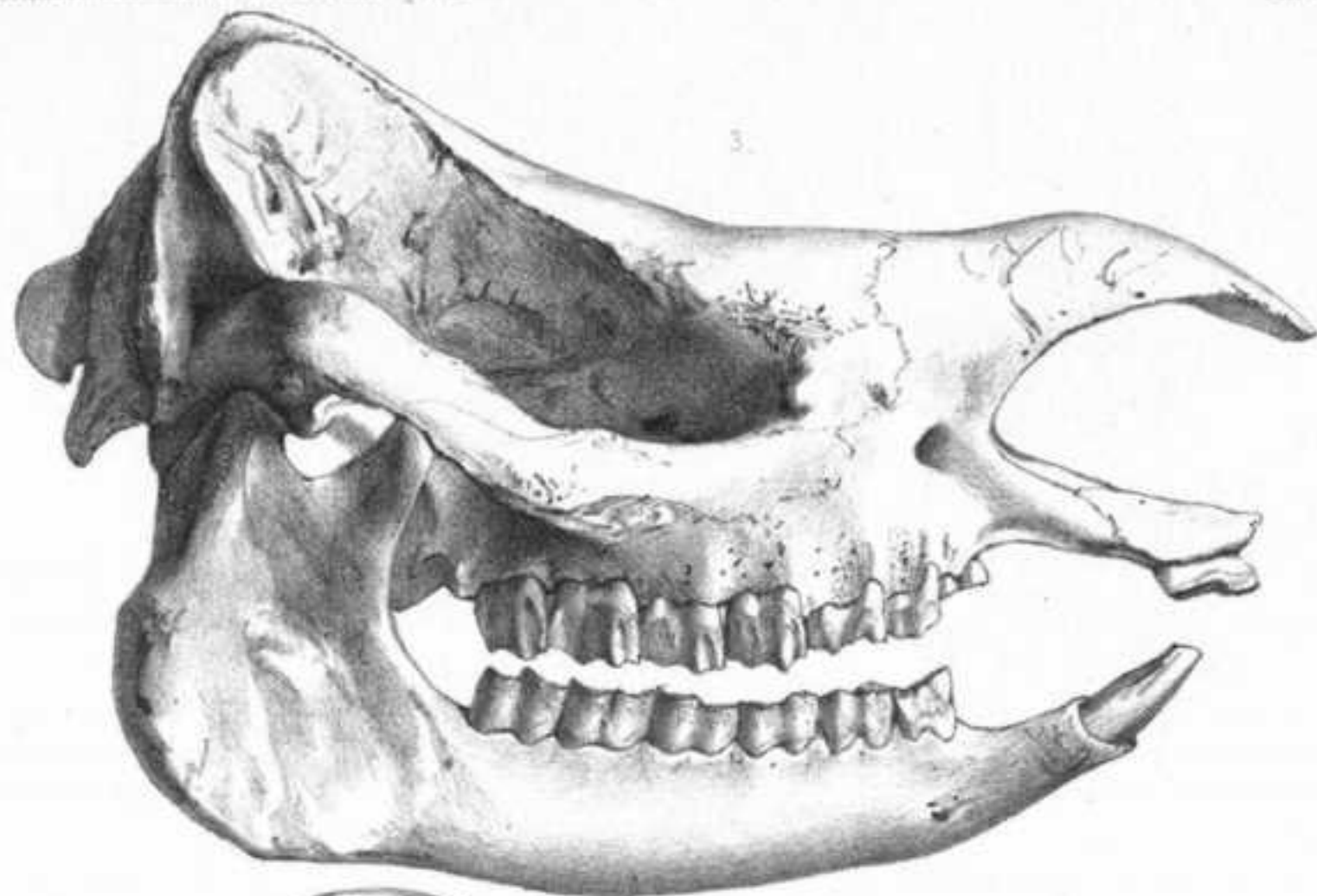


Rhinoceros inermis Lesson.

Juv. $\frac{1}{3}$ nat. GröÙe.

Gez. u. lith. v. J. D. L. Franz Wagner.

Kunstanst. v. G. Böhm, Berlin.



Rhinoceros sondaicus Cuvier.
 $\frac{1}{2}$ nat. GröÙe.